

De speelte Banköverfall

(Bankräuberspiel)

Kriminalkomödie

von

Hannes Dahlberg

Plattdeutsche Fassung

von

Heino Buerhoop

**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H.
Am Gestade 5/2, A-1010 Wien**

Inhalt:

Vier Freundinnen im Alter zwischen fünfzig und siebzig treffen sich seit Jahren dreimal wöchentlich zum Doppelkopfspiel.

Gerda, die jüngste, ist mit einem Kriminalbeamten verheiratet, Susanne mit einem Bankdirektor. Hanni ist Witwe und Mila eine sogenannte „alte Jungfer“.

Wie es dazu kommt, dass diese netten, älteren Mädchen durch einen Bankraub eine Million Euro erbeuten und in welche komplizierten Verwicklungen sie selbst, die beiden Ehemänner und ein junges Liebespaar geraten, erzählt diese Komödie in einer Villa eines vornehmen Stadtteils.

Personen: (5 w 3 m)

Spieldauer: ca. 120 Minuten

Karl Kramer ... Kommissar, ein gemütlicher harmlos wirkender Kriminalist, der sich nach gut dreißig erfolgreichen Dienstjahren kaum noch durch etwas aus der Ruhe bringen lässt und seine in wenigen Monaten erfolgenden Pensionierung entgegensieht; 59 Jahre

Gerda Kramer ... Karls Frau, ist eine gutaussehende, immer freundliche, leicht ergraute Blondine. Die einstige Schauspielerin ist mittlerweile nur noch treusorgendes Ehefrau mit großem Verständnis für die unregelmäßigen Arbeitszeiten ihres Mannes. Als Ausgleich spielt sie mehrmals in der Woche mit drei Freundinnen Doppelkopf; 50 Jahre

Hubert Salomon ... Direktor und Inhaber des Bankhauses Salomon, Salomon & Salomon. Die zwei anderen Salomons waren sein Vater und Großvater, dessen Vater das Geldinstitut 1890 gegründet hatte. Der jetzige Bankier ist ein zur Fülle neigender, rechtschaffener und trotzdem geschäftstüchtiger Brillenträger. Anders als seine sparsamen, in einem „normalen“ Stadtviertel wohnenden Vorfahren lebt er mit seiner Familie in einer vornehmen Villa in einem vornehmen Stadtteil. Er ist Mitglied des 200 Jahre alten Bankier-Clubs und spielt sonntags Golf; 62 Jahre

Susanne Salomon ... Huberts Frau, ist eine herbe, kosmetikunterstützte Schönheit voller Ehrgeiz, Energie und Selbstbewusstsein. Zusammen mit Mila ist sie zumeist auch Gewinnerin bei den in ihrem Haus stattfindenden Doppelkopf-Spielen; 59 Jahre

Anne Salomon ... Huberts und Susannes Tochter, wohnt ebenfalls in der Villa. Sie arbeitet nach einem Jura-Studium im Büro der Rechtsanwälte Cohn & Goldboom. Sie ist schlank, hübsch, klug und so selbstbewusst wie ihre Mutter. Außerdem ist sie ganz und gar nicht standesgemäß in den Kassierer der Salomon-Bank verliebt; 29 Jahre

Mila Anderson ... ist Malerin und eine sogenannte „alte Jungfer“. Sie ist die ideale Spielpartnerin in der Runde und ehrgeizig, energisch, selbstbewusst und von Fernseh-Krimis fasziniert – es gibt kaum einen, den sie nicht kennt; 68 Jahre

Elli Botterfeld ... ist eine humorvolle Witwe und beliebte Journalistin, die immer noch für die Klatschspalte eines Magazins schreibt, um ihre bescheidene Rente aufzufüllen. Wegen eines Hüftleidens geht sie am Stock; eine sehenswerte Gehhilfe übrigens, mit einem elfenbeingeschmücktem Drachenkopf. Ihre langsame Denkweise vermittelt denen, die sie nicht kennen, den Eindruck von Naivität; 71 Jahre

Bernd Schulze ... linkisch wirkender Bankkassierer, dunkelhaarig, schlank und ziemlich groß; hat zwar das Vertrauen seines Chefs Hubert Salomon, aber weder die gesellschaftliche Stellung noch genügend Geld, um auch als Schwiegersohn willkommen zu sein. Zu allem Überfluss ist Bernd auch noch ein Goi (Nichtjude); 32 Jahre

Bühnenbild:

Das Stück spielt in allen fünf Akten im Wohnzimmer der Salomon-Villa. Der hohe, rechts und links bis zum Obergeschoss reichende Raum hat Holztüren mit quadratischen Paneelen, einen Kamin und große, wertvolle Bilder an den Wänden.

Vorn rechts führt eine Tür in Huberts Arbeitszimmer, vorn links eine andere ins Speisezimmer, eine dritte Tür an der Hinterwand führt in einen Flur und von dort, nicht sichtbar, zum Hauseingang.

Links im Raum mündet eine Innentreppe, die nach oben zu einem Geländergang führt, über den man am rechten Ende zu den Zimmern im Obergeschoss gelangt.

Das Mobiliar könnte königlichen Häusern entstammen und soll alte Tradition spiegeln, obwohl der schwere Eichentisch in der Raummitte das Kartenspiel nicht gerade bequem macht. Lediglich eine neben dem Treppenpodest stehende Hausbar und ein am Geländer hängendes, schnurloses Telefon stehen im Widerspruch zum antiken Einrichtungsstil, abgesehen von dem protzigen Kronleuchter.

Anm:

Bevor der Vorhang aufgeht, läuft das Lied von der Ersten Allgemeinen Verunsicherung (EAV) Ba-Ba-Banküberfall (**Gema: Verantwortung durch den Veranstalter!!**) Das Lied klingt langsam aus.

ERSTER AKT

1. Szene

Wenn der Vorhang aufgeht, sitzen Gerda, Elli, Susanne und Mila an besagtem Tisch und spielen Doppelkopf. Der Tisch sollte schräg stehen, damit keine der Spielerinnen dem Publikum den Rücken zukehrt. Susanne, die Hausfrau, sitzt an der rechten, breiteren Tischseite, links von ihr Elli, ihr gegenüber Mila und rechts von ihr Gerda.

Es ist ein heller Sommernachmittag. Die Damen halten jeweils ihre Karten in der Hand und starren sie mindestens sechzig Sekunden lang unbeweglich an.

Endlich kommt Leben in das Wachsfigurenkabinett.

Mila: (zu Elli) Büst du inslapen oder hest du Probleme?

Susanne: (zu Elli) Wullt du wat anseggen?

Elli: Dat harrn ji woll geern.

Mila: (ironisch) Denn tööv man af. Ik dacht al, du kunnst woll wat seggen.

Gerda: Deit mi leed, man ik mutt dat Blatt eerst genau ankieken.

Elli: *(empört)* Wo lang bruukst du denn noch?!

Susanne: Also, wat is nu?

Elli: Se mutt een Schietblatt hebben.

Susanne: Ik denk mal, se will us rinleggen.

Mila: Speelt wi hier Duppelkopp oder Mau-Mau?

Gerda: Also goot, ik segg nu „Re“.

Susanne: Also goot is goot. Wenn du nich de brave Ehefro van een Detektiv weerst, leevste Gerda, würr ik di dat mit dat Re nich glöven.

Gerda: He is Kriminalkommissar, Detektive giff dat blots in't Fernsehn.

Mila: Falls ik nich stöör, würr ik geern wetgen, of du noch mehr seggst, leve Susanne.

Susanne: Ik tro ehr noch nich so recht, leve Mila.

Mila: Du hest di doch woll nich versehn?

Elli: De Fro van een Bankdirektor hett jümmers een klaren Überblick.

Mila: Würst du us nu bidde seggen, womit dat wietergeiht, leve Elli?

Elli: Bi so veel „Leevde“ segg ik gor nix mehr.

Gerda: *(entsetzt)* Wat schall dat denn?

Susanne: *(siegessicher)* Ik segg up Verdacht mal Kontra!

Gerda: Du büst gor nich an'ne Reeg, Mila weer dran.

Elli: Laat se doch. Dat bringt wedder poor Cent in de Kass.

Mila: Falls nix dortwüsch kümmt.

Zunächst kommt erstmal die Türglocke dazwischen, die nämlich in diesem Augenblick läutet.

Elli: Dat dröff nich wahr ween! *(Susanne steht auf und geht, ihre Karten mitnehmend, zur Eingangstür)*

Susanne: Deit mi leed, man ahn Deenstdeern ...

Mila und Elli: *(zugleich)* ... mutt man leider sülvst an de Döör gahn.

Susanne: *(ihren Gang kurz unterbrechend)* Is jo goot ... Ik mutt mi mal wat Nee's infallen laten.

(sie verschwindet im Eingangsbereich)

Gerda: Dat kann doch unmöglich al Karl ween.

Mila: Segg mal, wo lang speelt wi hier al Kaarten?

Gerda: Siet Klock twee – woso?

Mila: Ik meen doch nich vundaag ... überhaupt?

Gerda: Nu jo, ik denk, so üm un bi drie Jahr.

Mila: Un dat twee- bit dreemal de Week.

Gerda: Wat schall dat?

Mila: *(unbeirrt)* Un meisttiets haalt dien leve Gemahl di doch gegen Klock söss af, richtig?

Gerda: Jo – wiel he up'n Weg na Huus hier sowieso vörbi mutt ... as wenn du dat nich wüsst't.

Mila: Ik woll, man di schient dat to überraschen.

Gerda: Wo kümmt du dor denn up?

Mila: Wiel du jümmers seggst „Dat kann doch unmöglich al Karl ween“.

2. Szene

Karl, gefolgt von Susanne, kommt vom Flur herein.

Karl: Hallo, smucke Deerns. Bi de Kripo is nu mal nix normal ... Kaam ik to fröh?

Susanne: Du kümmt faken to fröh. *(sie setzt sich auf ihren Platz am Tisch)* Wi sünd jüst dorbi, een strittige Laag aftoklaren. Nehm di wat to drinken un denn gah sitten.

Karl: *(geht zur Hausbar, nimmt sich einen Drink und dann einen Stuhl)* Villicht kann ik helpen. Wenn wat nich kloor is, köönt ji mi fragen – dat is mien Arbeit Dag för Dag.

Elli: Ik denk, in düssen Fall sünd Se överfordert.

Gerda: Na, ik weet nich. Wenn du nu verkehrt utspeelst, bring ik di nämlich üm ... dormit kümmt he denn in't Spill.

Karl: Elli, speelt Se Ehr Blatt. Wokeen schall denn för mi kaken, wenn mien Fro in'n Knast sitt.

Elli: Swieg endlich still. Bi dat Gesabbel kann sik doch keen Swien konzentreern.

Susanne: Doch, ik. Mila mutt utspelen.

Elli: *(nach allgemeiner Stille)* Un wenn't geiht, vundaag noch, leve Mila ... Gerda mutt nämlich

an'n Kaakpott un Eten maken.

Karl: Jau genau. *(zu Gerda)* Wat giff't denn vundaag?

Gerda: Hamborger natürlich – vundaag is Dingsdag.

Susanne: *(nachdem Mila zögernd nach einer Karte in ihrer Hand greift)* Speel jo de richtige ut, oder ok bring di üm!

Mila: Se schullen se verhaften, Karl ... süht so ut, as wull se mi to Liev.

Karl: Dat geiht eerst, wenn se dat daan hett. Un dorto heff ik ok Fieravend. *(kaum hat Karl von Feierabend gesprochen, piept der Rufsender in seiner Tasche)*

Gerda: *(die das schon kennt)* Du un dien Fieravend.

Karl: *(steht auf, zu Susanne)* Dröff ik dien Telefon ...?

Susanne: Aver seker doch.

Karl: *(nimmt das Telefon; nachdem er gewählt hat)* Conny, wat is los? ... Na, is jo wunnerbar.

Mila: Dat mit de Hamborger kannst du vergeten.

Karl: *(ins Telefon)* Froons? Sünd ji seker? ... Goot, ik kaam.

Elli: Laat Se mi raden: Een Fro is dor överto kamen, as ehr Keerl mit 'ne annere ...

Gerda: Dat is doch nix Besünners. Ik tipp ehrder up een Bombe.

Karl: *(trinkt sein Glas aus)* Nix van dat – Banköverfall.

Mila: Al wedder? De schullen sik mal wat Nee's infallen laten.

Karl: *(im Aufbruch)* De hebbt sik wat Nee's infallen laten.

Mila: Is wahr? Denn weern dat seker keen Geschichtenschriever van't Fernsehn.

Karl: Dat kannst du nich so eenfach seggen. De wüllt doch kuum noch wat betahlen.

Gerda: Weeßt du denn al mehr?

Karl: Bit nu blots, dat dat Froons weern. Veer Froons in swatte Trikots un mit Kattenmasken.

Elli: Miau.

Karl: Deit mi leed, ik mutt los. *(gibt Gerda noch einen Kuss auf die Wange)* Ik roop di an. *(als Susanne aufstehen und ihn zur Tür begleiten will)* Laat man, ik kenn al den Weg.

3. Szene

Karl geht zum Flur hinaus, Gerda geht zur Hausbar.

Gerda: Ji mööt entschulligen, man nu heff ik ok een Drink nödig.

Elli: Maak mi ok een, ik mutt upletzt een Oog up mien Kaarten hebben.

Gerda: Dat dat dat giff ...

Gerda: (eingießend) Mit söss Drinks speelt sik dat veel einfacher.

Mila: *(lacht plötzlich laut)*

Gerda: Siet wennehr lachst du, wenn wi Spijöök maakt?

Mila: Veer Froons in swatte Trikots. Ik heff mi Elli jüst in so een Trikot vörstellt, mit Pistool un Kattenmaske.

Susanne: (wird ernst) He hett nich seggt, wecke Bank överfullen wurr.

Gerda: Du denkst an de Salomon-Bank? Seker nich.

Susanne: Een Wunner, dat se bi us noch nich inkehrt sünd.

Mila: Tööv man af, dat kümmt noch.

Susanne: Dat glööv ik allerdings ok. Tominnst denn, wenn se spitz kriegt, wat Hubert för een Alarmanlaag hett.

Gerda: *(stellt ihr Glas hin, setzt sich auf ihren Platz)* Un wat hett Hubert för een Alarmanlaag?

Susanne: De billigste, de up'n Markt weer. Un sülvst de hett he blots inboon laten, wiel de Versekerung dor up bestahn hett.

Mila: Eigentlich kann ik em verstahn. Ok bi düre Alarmanlagen warrt dat Överfälle geven.

Gerda: Segg dat nich. Dat giff hüüttodags elektronische Sekerheitssysteme, wo sülvst kloke Gangster van wegblevt. De Dinger kost't natürlich een Stang Geld.

Elli: Ik weet gor nich, wat ji hebbt? Woso schull Hubert soveel Geld utgeven, wenn de Versekerung ok mit billige Anlagen tofreden is?

Susanne: Wiel he de Bankrövers dormit förmlich anlockt.

Elli: Schüllt se doch kamen, solange de Versekerung för den Schaden upkümmt.

Susane: Un wenn dat Verletzte oder Dode giff?

Mila: Gode Fraag., man dat schullst du Hubert ok mal fragen.

Susanne: Dat heff ik doch al daan.

Mila: Un wat meent he dorto?

Susanne: Sowat kann nich vörkamen, meent he dorto. All sien Angestellten hett he anwiest, falls dat een Überfall geven schull, de Gangsters dat to geven, wat se hebben wüllt.

Mila: Egal, wenn de Salomon-Bank överfullen warrt, kriegst de Gangsters dat Geld un drööft denn einfach dormit afhauen?

Susanne: Du seggst dat.

Elli: Dat passt eigentlich so gor nich to Hubert. Een Mann, de so an sien Geld hangt, dat dat meist an Giez grenzt, schall dat egal ween, wenn dat jichens so een Gangster in de Hannen fällt?

Susanne: Natürlich is em dat nich egal. Man so s he sik dat vörstellt, kann dat ok nich passeern.

Elli: Un woso nich?

Susanne: Wiel he sik sülvst een Sekerheitssystem inboot hett, wo sik nüms mit utkennt.

Mila: Mutt jo een genialen Typ ween, düsse Hubert Salomon.

Gerda: Wat is dat denn för een Sekerheitssystem?

Susanne: Kann ik nich seggen. Dor hett he sülvst mi nix van vertellt.

Elli: Woso sülvst di nich? Ehefroons kriegst doch jümmers allens as de Letzten wat to weten.

Susanne: Ik weet blots, dat he sik wat utdacht hett, üm de Bankrövers uttotricksen.

Elli: Wat denn?

Gerda: Wat denn? Hubert is nich dumm, un dat schient to funkschoneern.

Susanne: Woher wullt du dat weten? Bit nu geev dat jo woll keen Gelegenheit to'n Uttricksen.

Mila: Du schienst nich veel van sien System to hollen – wiel du dat doch nich kennst.

Susanne: Dorför kenn ik Hubert beter – un sien Naivität.

Mila: Denn schullst du em man möglichst gau dorvan övertügen, dat sik Maschinenpistolen kuum mal uttotricksen laat.

Elli: Liekers verstah ik nich, woso de Gangsters dat Geld nich in de Hannen fällt, wenn se einfach dormit afhauen köönt?

Gerda: Villicht sünd de Geldsäcke mit Farv övermaalt, de sik nich afwaschen lett.

Elli: Oder up de Schiens kleevt hierlütte Chips, de Signale rutschickt ... schall dat hüüttodags jo al